

A.

Die Wissenschaften werden gewöhnlich hin und ohne sonderliches Bedenken in hergebrachter Weise als rationale und empirische unterschieden, indem man dabei oberflächlich auf die scheinbare Verschiedenartigkeit der Quelle der einzelnen Wissenschaften hinweist und darin ohne Weiteres einen genügenden Eintheilungsgrund für obige Unterscheidung und Eintheilung zu finden meint — an die eigentliche, wahre Bedeutung des Begriffs „Wissenschaft“ aber nicht weiter denkt.

Dagegen läßt sich nun Mancherlei einwenden: einerseits ist die ursprüngliche Quelle oder Basis aller Wissenschaften, also auch derjenigen, welche vorzugsweise und ausschließlich als rationale Doctrinen betrachtet werden, immer die Empirie, die Erfahrung; denn ohne sinnliche Anschauung und Wahrnehmung würde eben so wenig je eine Philosophie, oder Mathematik haben entstehen können, wie es natürlich ohne empirische Erkenntniß keine der sogenannten empirischen Wissenschaften geben kann. Beispielsweise sei hier nur darauf hingewiesen: daß der Mensch erst Punkte, Linien, Flächen und Körper in der Außenwelt durch Anschauung und sinnliche Wahrnehmung überhaupt kennen lernen mußte, bevor er Betrachtungen darüber anstellen, ihre Arten unterscheiden, ihre Verhältnisse berechnen und durch Reflexion und Combination mathematische Behauptungen aufstellen und mittelst der Abstraction und Definition überhaupt allgemeine Begriffe feststellen konnte.

Andererseits ist eine Menge von Erfahrungen, Wahrnehmungen oder sogenannten empirischen Kenntnissen noch keine Wissenschaft — zur Wissenschaft wird eine solche empirische Masse erst dann: wenn das Einzelne nach seinem organischen Zusammenhange mit dem Ganzen, nach seinem innern Causal=Nexus und so nach seinem Wesen (nach Inhalt und Umfang) erforscht und erkannt, die Gesamtmenge vereinzelter, bloß durch mechanische Aggregation zusammengebrachter Empirien wirklich verstanden und hierauf nach einem durchgreifenden Princip systematisch, also sachlich=logisch geordnet ist. Es ist daher auch keine Wissenschaft fertig — jede vielmehr eine werdende, nur theilweise angelegt, anz- und ausgebaut! Menschliches Wissen ist Stückwerk, die Wissenschaften der Menschen sind nichts Vollkommenes! Das, was eine gewisse Masse von *datis et factis* zur Wissenschaft macht, ist daher immer nur das rationale oder geistige Eindringen und Durchdringen, das darin enthaltene und waltende geistige Element — der Geist! Nicht eine unendliche Menge von Thier= oder Pflanzennamen, nicht eine zahllose

Masse historischer Begebenheiten, nicht die Gesamtheit aller geographischen Objecte und deren Vocabel- oder Wortkenntniß macht die Zoologie, Botanik, Geschichte und Geographie zur Wissenschaft; sondern der aufgefundenen und nachgewiesene Entstehungsgrund, der organische Zusammenhang, der Pragmatismus, das rationell-logische Princip, die systematische Auffassung und Aufstellung! — Nicht die Kenntniß aller, in das Reich der Physik gehöriger Erscheinungen macht einen Menschen zu einem wissenschaftlichen Physiker; sondern die rationelle Befähigung: für die empirisch wahrgenommenen und bekannten Erscheinungen den Entstehungs- oder Erklärungsgrund angeben, die Thatsachen und Dinge analysiren, die Nichtigkeit seines Verfahrens und seiner Forschungsergebnisse aus zureichenden Gründen beweisen zu können!

Wissenschaft ist demnach Wissenschaft, und was diesen Namen nicht verdient, ist vorläufig nur Empirie, oder auch bloße Hypothese. In einem gewissen Sinne könnte man höchstens insofern von empirischen und rationalen Wissenschaften sprechen, als man sich bei den Einen mehr empirischer Argumente, bei den Andern vorherrschend nur der rationalen Beweisgründe bedient — letztere können jedoch bei keiner Wissenschaft fehlend gedacht werden, wie andererseits die empirischen Beweismittel allein bei keiner Wissenschaft ausreichen: weil sie nur das Factum als solches nachweisen; aber keinen Aufschluß über die innere Natur oder Wesensbeschaffenheit der Dinge gewähren, also keine Einsicht in die Sache verschaffen und zulassen! Ebenso ist es aber auch nur eine gelehrte Täuschung: wenn die Inhaber der sogenannten rationalen Wissenschaften glauben, bei ihren Forschungen die empirische Beweisführung durchaus entbehren zu können — jedem Theoretiker ist das Zusammentreffen der praktischen Erforschung, die demonstratio ad oculus bei Experimenten und sonstigen Nutzenwendungen mit seiner rationalen Theorie immer eine beruhigende Erfreulichkeit — denn errare humanum est! es hat bis jetzt sehr viele falsche Systeme der Philosophie, viele, obgleich rationell aufgestuzte, ganz verfehlte Theorien gegeben — die einzig wahre Philosophie fehlt noch und alle Theorien haben noch immer die Feuerprobe der praktischen Nichtigkeit und Brauchbarkeit zu bestehen — alle haltbare Theorien wurden stets und werden noch immer durch viele vorangehende Experimente empirisch-praktisch angebahnt und so erst gefunden und als reale Gültigkeit festgestellt.

Obigem entsprechend zeigt die Anwendung desselben auf die Geographie: daß das Wort Geographie (was auch schon aus der verschiedenen Uebersetzung „Erdbeschreibung“, „Erdkunde“ oder „Erdwissenschaft“ hervorgeht) bald eine bloße Empirie, eine bloß vorläufige, mechanische Aggregation, eine compilatorisch-zusammengestellte, aber darum noch nicht organisch-wissenschaftlich zusammenhängende Menge geographischer Data bezeichnet — so namentlich früher als bloße „Erdbeschreibung“ — bald aber auch eine wirkliche Wissenschaft ankündigt — so jetzt, auf dem Standpunkte ihrer gegenwärtigen Bearbeitung und Gestaltung als „Erdkunde“ oder „Erdwissenschaft“, so weit nämlich im Bereiche des menschlich-beschränkten Wissens überhaupt von Wissenschaft die Rede sein kann!

Wie demnach jede Wissenschaft eine empirische Grundlage (Quelle, Basis) und eine rationelle Entwicklung (organische Analyse und Demonstration) hat und letztere als Wissenschaft haben muß — also einen empirischen und einen rationalen Standpunkt, ein Werden und Sein, eine unreife Kindheit und eine männliche Reife oder doch eine allmählig mehr und mehr und wirklich heranreifende Männlichkeit: so verhält es sich auch mit der Geographie und von diesem doppelten Stand- und Gesichtspunkte aus sollen im Folgenden